



## Auswirkungen der COVID19-Pandemie

Bei der Bewältigung des Schulalltages wurde besonders den Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehr- und Fachpersonen, Schulleitungen und übrigen im Schulumfeld tätigen Personen enorm viel abverlangt. Es hat sich inzwischen bereits gezeigt, dass Familien mit mangelnden finanziellen und/oder sozialen Ressourcen, in unsicheren Arbeitsverhältnissen, in beengten Wohnverhältnissen etc. am schwersten von den Massnahmen und Folgen der Pandemie betroffen sind. Welche langfristigen Konsequenzen die Pandemie auf unsere Gesellschaft, speziell die heutigen Kinder und Jugendlichen hat, werden wir wohl erst in einigen Jahren erfahren.

Unsere Schulen sind ein Spiegelbild für unsere Gesellschaft und so zeigen sich gesamtgesellschaftliche Herausforderungen zeitnah in unserem schulischen Umfeld. Vielfach wird unsere aktuelle Lebenswelt als **VUCA-Welt** bezeichnet: «volatility» (Volatilität), «uncertainty» (Unsicherheit), «complexity» (Komplexität) und «ambiguity» (Mehrdeutigkeit). Jugendliche sind in der VUCA-Welt gefährdeter für psychosoziale Probleme, da sie im Gegensatz zu Erwachsenen noch keine stabile eigene Lebenswelt haben, ihr Leben formt sich erst. Es hat sich gezeigt, dass durch die COVID19-Pandemie ebenso viele Eltern in eine Überforderungssituation geraten sind, sei es gesundheitlich, finanziell, beruflich oder auch durch die sich ständig ändernden Anforderungen bzw. des Spagats zwischen Home-Office und Betreuung der Kinder mit teilweise Wegfallen der bisherigen Betreuungsstrukturen wie z. B. durch vulnerable Grosseltern. Die eigenen Eltern über längere Zeit überfordert zu erleben ist für die Kinder und Jugendlichen nicht nur schwierig, sondern beunruhigend. Es ist daher wesentlich, die Eltern zu stärken und zu unterstützen.

Inzwischen gibt es erste Studien über die Auswirkungen der COVID19-Pandemie auf die psychische Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen. Eine Zunahme der Anmeldungen von Kindern und Jugendlichen im psychiatrischen Bereich zeichnete sich zwar bereits vor der Pandemie ab und es herrschte davor schon eine Unterversorgung, diese wurde in der Pandemie jedoch akut.

Gemäss COPSY-Studie zur **psychischen Gesundheit** von Kindern und Jugendlichen gaben 10% der männlichen Kinder und Jugendlichen vor Corona eine niedrige Lebensqualität an, während Corona waren es 35%. Vor Corona gaben 20% der weiblichen Kinder und Jugendlichen eine niedrige Lebensqualität an, während Corona 44%. Eine unterdurchschnittliche Lebensqualität ist der Vorläufer von psychischen und sozialen Problemen.

Kinder und Jugendliche zeigen durch die Corona-Situation unterschiedliche Belastungen. Bei 1-6-Jährigen z. B. stieg das **oppositionelle Verhalten** (Einhalten von Regeln und Strukturen) um 43%. Bei Kindern und Jugendlichen stiegen die **Depressions- und Angsterkrankungen** deutlich. Suizidversuche bei Jungen nahmen zu. Zu den vollendeten Suiziden gibt es noch keine gesicherten Zahlen. **Stress durch Schuldruck** ist ein weiterer wesentlicher Punkt, es kommt zu Schulabsentismus, Problemen bei der Lehrstellensuche und Lehrabbrüchen. Bei den Themen Stress, Leistungsdruck und Schulabsentismus verzeichnete der SPD ebenfalls eine merkliche Zunahme.

In der persönlichen Beratung nahmen u.a. folgende **Fragestellungen** im Vor-Pandemie-Vergleich markant zu: Körper/Aussehen (+61%), persönliche Probleme (Selbstwertthemen +59%), familiäre Schwierigkeiten (Konflikte mit Eltern +44%), Gewalt in der Familie (+34%) und Freundschaftsthemen (+24%)<sup>1</sup>. In der Elternberatung waren die fünf häufigsten Einzelthemen Emotionsregulation, Regeln/Werte, Betreuung/Unterstützung, Persönlichkeitsentwicklung sowie psychische Probleme<sup>2</sup>.

Es sei noch zu erwähnen, dass sich bei differenzierter Betrachtung der Befragungen zur Lebensqualität auch zeigte, dass die Zeit des Lockdowns von manchen Kindern bzw. deren Eltern als Entlastung erlebt wurde. Bei Kindern mit einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) nahmen z. B. schulbedingte Ängste ab, vermutlich durch den flexibler an das Kind angepassten

<sup>1</sup> Quelle: Pro Juventute, BASS 2021, in K. Albermann, Präsentation Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, Mittagsforum rpk nord, 10.11.2021.

<sup>2</sup> Quelle: Pro Juventute, BASS 2021, in K. Albermann, Präsentation Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, Mittagsforum rpk nord, 10.11.2021.

Tagesrhythmus und das grössere Bewusstsein der Eltern für die Schwierigkeiten ihres Kindes (vgl. Eichenberg, 2021<sup>3</sup>).

Wie aber wurde bzw. wird mit der Unterversorgung in den psychosozialen Versorgungseinrichtungen konkret umgegangen?

Im Wesentlichen wurden bzw. werden in vier Kernbereichen Massnahmen ergriffen: (1) Verbesserung der Abläufe, (2) Erweiterung der Kapazitäten, (3) Früherkennung und (4) Prävention. Bei der **Verbesserung der Abläufe** wurden/werden die Prozesse so angepasst, dass z. B. bereits frühzeitig eine Triagierung an die richtige Stelle erfolgt oder Kurzberatungen angeboten werden. Bei der **Erweiterung der Kapazitäten** (u.a. zusätzliche stationäre Plätze, Stellenprozente) konnte u.a. auf das kantonal finanzierte Massnahmenpaket von 7.9 Millionen Franken zurückgegriffen werden (vgl. Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich, Sitzung vom 2. Juni 2021<sup>4</sup>). Erschwerend kommt hinzu, dass in der psychosozialen Versorgung zusätzlich mit einem Fachkräftemangel gekämpft wird. Es ist zu erwarten, dass mit der Neuregelung der psychologischen Psychotherapie ab 1. Juli 2022<sup>5</sup> zumindest mehr Plätze für Psychotherapie aufgrund der Kostendeckung durch die Grundversicherung zur Verfügung stehen sollten. Weiter wird in die **Früherkennung** und **Prävention** investiert. Möglichkeiten im Bereich der Früherkennung wurden erst angedacht. Präventive Massnahmen in den Kliniken wurden bzw. werden mit Spendengeldern finanziert.

Während der Pandemie entstanden diverse ausserklinische Angebote und Programme, die von grossem Nutzen waren bzw. sind wie z. B. sozialpädagogische Hilfe durch den Einsatz von Sozialarbeitenden oder Jugendcoaches. Das Sozialpädiatrische Zentrum SPZ entwickelte u.a. einen kurzen **Gesprächsleitfaden für Lehrpersonen und schulische Betreuungspersonen** «Sicher zu Hause – aber zu Hause sicher?»<sup>6</sup> Eine **Übersicht von Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien aus der Stadt und dem Kanton Zürich**<sup>7</sup> findet sich auf der Internetseite der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK). Das **Institut Kinderseele Schweiz**<sup>8</sup> (iks), Schweizerische Stiftung zur Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen berät psychisch belastete Eltern, ihre Kinder und Partner/-innen, Grosseltern und andere Menschen aus ihrem Umfeld, Fachpersonen aus Schule, Sozial- und Gesundheitsbereich. Es gibt 22 edukative Kurzfilme und für Fachpersonen ein online Lernmodul<sup>9</sup>.

Aus der aktuellen Situation ergeben sich vor allem aber auch gesellschaftliche Fragestellungen wie z. B. «Wie viel Leistung, Gewinn- und Umsatzoptimierung verträgt unser Gesellschaftssystem?» oder «Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf uns Menschen, insbesondere unsere Kinder und Jugendlichen?»

(Auszug SPD Jahresbericht 2021)

<sup>3</sup> [Eichenberg, C., Psychotherapeut \(Berl\).](https://doi.org/10.1007/s00278-020-00484-0) 2021; 66(3): 195–202. Published online 2021 Jan 13. German. doi: 10.1007/s00278-020-00484-0

<sup>4</sup> <https://sbap.ch/wp-content/uploads/2021/06/RRB-2021-05>

<sup>5</sup> <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/versicherungen/krankenversicherung/krankenversicherung-leistungen-tarife/Nicht-aerztliche-Leistungen/neuregelung-der-psychologischen-psychotherapie-ab-1-juli-2022.html>

<sup>6</sup> <https://www.ksw.ch/app/uploads/2020/04/spz-ksw-empfehlungen-lehrpersonen-coronavirus-covid-19-v5.pdf>

<sup>7</sup> <https://www.pukzh.ch/unsere-angebote/kinder-und-jugendpsychiatrie/angebote/>

<sup>8</sup> <https://www.kinderseele.ch/angebote/>

<sup>9</sup> <https://lernmodul.kinderseele.ch/module/lernmodul>